





(Fortsetzung von Seite 1)  
Wie hätte Anerkennung aber wurde ihm in der denkwürdigen Reichstagswahl vom 19. Juli 1930 aus dem Munde des Führers zuteil: „Das Wort ‚Kampf‘ wird in der Geschichte für immer ein herrliches Zeugnis sein des Weibes der Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.“  
Jube! ohnegleichen umtrauf den Helden von Karolf, als der Führer bekanntgab, er befördere ihn in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste zum General der Gebirgstruppen und verliehe ihm als erstem Offizier der deutschen Wehrmacht das Ehrenband zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wenn wir uns heute in der Stunde des Abschieds fragen, worin das Geheimnis der letztinständigen Befragung dieser einzigartigen Führerpersönlichkeit gelegen hat, so ist es in erster Linie die selten enge Verbundenheit mit der Truppe gewesen, die ihn zum

### Vater seiner Soldaten

machte und die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften seiner Armee so fest an ihn band. Es war die soldatische Kraft seiner im Nationalsozialismus fest verwurzelten Persönlichkeit, die sich unmittelbar auf die Übertragung, die unter seiner Führung standen. Zur Zeit der schwersten Kämpfe war Dietl Tag und Nacht unter seinen Männern, an den vordersten Stützpunkten, bald hier bald dort tauchte er unerwartet auf. Sein spitzbüchlicher Körper kannte keine Schonung; was er von der Truppe verlangte, forderte er auch von sich. In allen soldatischen Tugenden war er ihr Vorbild. In seiner Herzlichkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit, mit der er die eigene Person immer hinter der Aufgabe zurücktreten ließ, verkörperte er zugleich den Idealtypus echter deutscher Art.

In Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion trat Dietl an der Spitze deutscher und finnischer Truppen im nördlichen Abschnitt der ständigen Front zum Angriff an. In Kämpfen von unerhöhter Härte und Ueberwindung größter Geländeschwierigkeiten gewann er den Ruf zum Helden der Front und den Titel „Held der Front“. In dieser Front im nördlichen Abschnitt der ständigen Front im Sommer 1942 folgenden Beförderung zum Generalobersten bezeugte der Führer ihm aufs Neue hohe Anerkennung und ein besonderes Maß an Vertrauen. Die Verehrung seiner Soldaten, die Liebe des deutschen Volkes und die Achtung der feindlichen Armee haben ihn in all den Jahren in immer wachsender Höhe umgeben. Neue verantwortungsvolle Aufgaben auf dem Felde der Kriegsführung warteten seiner. Der ihm vom Führer erteilte Auftrag wartete ihn mit höchstem Eifer und größter Zuversicht. Die Ausföhrung hat ihm das Schicksal vererbt.

### Sein Vermächtnis

Am 14. November 1943 sprach Generaloberst Dietl von den Tugenden der Feldherrnkunst zum deutschen Volk. Das Beispiel des deutschen Frontsoldaten, der in allen Lagen durchhalten habe und durchhalten werde, stellte er den zahlreich versammelten Hörern vor Augen. Seine Ansprache klang aus in einem Treue- und Glaubensbekenntnis zum Führer mit den Worten: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue ich ihm!“ Wir nahmen in dieser Stunde diese Worte unserer Generalobersten Dietl als sein politisches und soldatisches Vermächtnis.

Der Führer und das deutsche Volk haben einen treuen Diener verloren. Ueber das Grab hinaus wird unaussprechlich der Dank sein Gedächtnis begleiten, der Dank für ein Leben der Treue, für ein Leben für Deutschland und für seinen Führer.

Er war und bleibt ein leuchtendes Vorbild für uns alle. Nun erst recht wollen wir in seinem Sinne und in seinem Geiste leben und kämpfen für unseren Führer und die Freiheit des Großdeutschen Reiches. Wenn wir das vollbringen mit aller leidenschaftlichen Energie, so bleiben wir mit dem dahingegangenen Kameraden aufs engste verbunden.

In seinem Satz, Generaloberst Dietl, und in deinem Geiste geloben wir in dieser Stunde, mit deinen Worten den Blick fest auf den Führer gerichtet: „Je schwieriger die Lage, desto mehr vertraue wir ihm!“

### Für den Heldenkampf bei Cherbourg

Zweimal wurde in den letzten Tagen, am 17. und am 20. Juni 1944, Oberstleutnant v. A. Günther Keil, Kommandeur eines leibhaftig-italienischen Grenadier-Regiments als Führer einer Kampfgruppe auf der Halbinsel Cotentin im Westwall der Normandie genannt. Am 27. Juni 1944 verließ der Führer dem Oberstleutnant Keil, der die Seele des heroischen Kampfes war, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Das Mädchen in der Wolke

von Erika Löffler  
Verlag Dr. Arthur vom Dorp, Freital/Sachsen

24. Fortsetzung.  
„Dann also fünfzig Minuten“, sagte sie kurz.  
Der große, schwarze Wagen schob rasch und sicher dahin. Räume, Häuser, weidendes Vieh und vereinzelt auf den Feldern stehende Menschen bildeten gleich Schatten an ihm vorüber, indes das sonnenüberstrahlte, weiße Band der Landstraße sich rechts unter seinen Rädern hinweg nach rechts hin abzurollen schien.  
„Was sind Sie eigentlich seit gestern so still zu mir, Sabine?“, fragte Achim plötzlich.  
Sabine erstarrte, aber als sie ihn ansah, mußte sie feststellen, daß sein Blick unverändert durch die Windfahne nach vorn gerichtet blieb.  
„Haben Sie es bemerkt?“, erkundigte sie sich hastig. „Das freut mich aufrichtig!“  
Achim ging mit unverminderter Geschwindigkeit in eine scharfe Rechtskurve, hinter der eine schmale Holzbrücke lag, deren Pfosten unter den Rädern des Wagens sumpterten.  
„So, es freut Sie?“, sagte er lebendwütlich. „Ahn, dann ist ja alles in Ordnung. Und ich fürchte fast —“  
„Sie fahren wie ein verrückter!“, empörte sich Sabine. Achim lächelte noch immer.  
„Wenn Sie sich ängstigen, will ich gern langsamer fahren.“  
„Ach, Unsinn“, wehrte sie sich gereizt.  
„Das freut mich“, sagte er, einen Lastwagen mit Einbinder überholend. „Zum Umgang mit Verrückten gehört nämlich in erster Linie Mut.“  
Sabine schaute kurze Zeit. Dann entschloß sie sich jedoch, den Grund ihrer Verdammung offen zu bekennen.  
„Sie haben gestern bei Werner, als ich plötzlich sah, daß mein Strumpf ein Loch hatte, so lässlich gelächelt“, sagte sie ihm an, „so, als ob Sie glaubten, daß wäre bei mir an der Tagesordnung, und ich wollte mich nur herandrücken.“  
Die Verrückten schrien lässig auf, während der Wagen ganz rechts am Straßenrand und genau zwischen zwei Bäumen stehen blieb.  
Sabine sah erwidert in Achims nun ihr zugewandtes Gesicht.  
„Das habe ich nicht bemerkt“, verteidigte er sich ernst-

## Des Führers letzter Gruß

Sodann widmet der Führer dem toten Freund und Kameraden einen warm empfundenen Nachruf, und tiefem Herzen kommend, in dem er anspricht:

Es ist für mich sehr schwer, aus einem Munde zu sprechen, der mir nicht nur einen der besten Soldaten, sondern auch einen der treuesten Freunde genommen hat. Die militärischen Leistungen des Generaloberst Dietl werden in die Geschichte eingehen. Seine Persönlichkeit kann aber nur der ganz ernannte, der das Glück hatte, sie im Laufe vieler Jahre selbst zu erleben.

Als ich zum erstenmal diesem Manne gegenübertrat, da ermöglichte er mir in seiner Kompanie die erste Einweisung in ein deutsches Regiment. Als erster Offizier der deutschen Wehrmacht hat er mir seinen Verband zur Verfügung gestellt, um vollständig an ihn einzumischen. Eine Stunde nachdem ich damals zur 8. Kompanie meines Regiments versetzt wurde, gab mir dieser Mann seine Hand und erklärte, er würde von jetzt an mein Gefolgsman und Kamerad sein. Und dabei ist es dann geblieben Jahre für Jahre. Nicht in den bittersten Jahren unseines Lebens, in denen ich selbst als völlig Unbekannter vor einem Gebirge von Schwierigkeiten stand, das kaum überwinden werden konnte. Dieses Verhältnis ist das gleiche geblieben, als er später in der neuen Wehrmacht emporgestiegen und ganz besonders in der Zeit, in der er berufen war, eine so führende Rolle zu spielen, wie ich sie ihm damals als meiner persönlichen Kenntnis des Menschen und damit auch des Soldaten zugesprochen hatte. Denn man kann auch im Soldatenstand den Menschen nicht trennen von seinem rein soldatischen Mann. Es ist letzten Endes der Mensch in seiner höchsten Stellung, der die soldatischen Fähigkeiten zum Erlöse führt.

Wenn ich es nicht persönlich erachte, daß General Dietl die Expedition nach Karolitz durchführen sollte, dann gelte es, weil ich glaube, in ihm den Mann zu kennen, der selbst das Scheitern kühnlich am Ende doch durch sein

### gläubiges Vertrauen

würde ermöglichen können. Wenn wir auch heute im künftigen Kriegsjahr oft vor schweren Situationen stehen, so ist doch keine dieser Situationen auch nur annähernd so vorgefallen wie dem General, den ich damals diesem bis dahin unbekanntem deutschen General erzielte, dem Auftrag, mit einer Handvoll Soldaten mitten durch die feindliche Übermacht hindurch in einen Hofen vorzudringen, der dem deutschen Volk in unendlicher Ferne zu liegen schien, und dort, ganz auf sich allein gestellt, vielleicht für viele Wochen und Monate, zu verharren, nicht nur diesen Hofen zu halten, sondern eine Position aufzubauen, in die später andere Verbände nachrückten konnten. Abgeschlossen von allen Verbindungen, ohne Proviant, ohne Munition, ohne schwere Waffen stand dieser Mann mit zweieinhalbtausend Soldaten, seinen Gefolgsleuten, und später noch zweitausend Mann Schiffbrüchiger, sich selbst mühsam rettender Rotkroten und Seeschwärmer, ganz allein einer weitaus überlegenen feindlichen Macht gegenüber.

Wie er das damals gemeistert hat und wie er endlich diese Lage zugunsten Deutschlands endgültig wendete, ist ein Wunder an Einsatz nicht nur großer soldatischer Fähigkeiten, sondern auch der menschlichen Persönlichkeit. Diese Qualität des Menschen war bei ihm die letzte Fähigkeit, die Liebe zum Soldaten, das Bemühen um den Einzelnen, zu verbinden mit einer schicksalhaften Härte — wenn notwendig — auch im Fortschritt. Generaloberst Dietl hat vielleicht am klarsten in seiner Person die Einheit gefunden, auf der einen Seite unerbittlich hart zu sein im Verlaufe und auf der anderen Seite doch angeschlossen in der Besorgnis für seine Männer. Und deshalb haben auch am Ende alle diese Männer, von denen er höher Menschliches fordern mußte und gefordert hat, in einer grenzenlosen Verehrung und Liebe an ihm gehangen.

Er hat dadurch eigentlich den

### Typ des nationalsozialistischen Offiziers

geschaffen, eines Offiziers, der nicht weislich ist im Verhalten und Fortschritt, nicht schamhaft im Einsatz der Menschen, sondern der genau weiß, daß für diesen Kampf kein Opfer zu groß oder zu teuer ist, um nicht gebracht zu werden, jener Offiziers, der auf der einen Seite diese harten und härtesten Forderungen stellt, auf der anderen aber das Schicksal seiner Untergebenen als ihr wahrer Freund und Vater zu seinem eigenen Gefühl hat, ein Nationalsozialist also nicht der Phrasen, sondern dem Willen der Ueberzeugung und doch auch dem Herzen nach.

So habe ich ihm persönlich früher eingeschrieben gelernt. Das glaube ich von ihm erwarten zu dürfen, und das hat er dann auch gehalten.

Doch ich schon aus diesem Grunde persönlich ein besonderes, eines Verhältnis zu diesem Offiziere, das selbst

verhältnißlich. Er ist für mich der erste Offizier der deutschen Wehrmacht, der in meine Gedankenwelt eingedrungen war und sich blind und ohne Kompromiß an ihre bekann. Ich habe ihn später in der Zeit, in der ich selbst gezwungen war, sehr schwere und harte Entschlüsse zu treffen, aber noch ganz besonders schön gelernt.

Gerade in den Jahren von 1933 bis 1936, als ich mit dem Blick auf die deutsche Zukunft unendlich Bognisse eingehen mußte, da stand dieser Mann unerschütterlich und selbstlos kühnlich hinter mir; und das hat sich so fortgesetzt bis in die letzten Tage.

Als er zuletzt bei mir war — auf Grund der neuen militärischen Lage in Binnland — da sprach er mit ihm das gleiche bedingungslos Vertragen, auch in Zukunft mit jeder Situation unter allen Umständen fertig zu werden und, wenn notwendig, auch die schwersten Aufgaben zu meistern. Er war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß am Ende selbstverständlich unser gemeinsamer Sieg stehen wird, ja er war durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es überhaupt keinen großen Erfolg an dieser Welt gibt, der nicht unter schweren Opfern und Schmerzen erzwungen wird, daß die Meinung derjenigen zu verwerfen ist, die sich einschließen, daß die großen Männer der Weltgeschichte und der Erfolg ihrer Taten von vornherein als selbstverständlich vorausgesetzt gewesen wären. Generaloberst Dietl gehörte zu jenen, die es in sich läßt, daß die Größe einer Leistung ununterbrochen wächst mit ihren Schwierigkeiten! So hat er selbst sein Leben gestaltet und so hat er für das deutsche Volk und seine Zukunft gekämpft.

Für mich ist dieser treue und treue Freund eine Stütze gewesen, eine Stütze vor allem in deutschen Offizierskreisen. Er gehörte zu jenen, die in schweren Zeiten mitgeholfen haben, Vertrauen anzuknüpfen und andere fest und hart zu machen. Das kann ich ihm nie genug danken. Möge sein Vorbild viele deutsche Offiziere und Generale erfüllen und begeistern; mögen sie alle lernen, ebenso hart wie im einzelnen gültig zu sein, ebenso selbstlos zu fordern wie Verhältniß zu bestehen für den Mann und seine Sorgen. Mögen sie vor allem lernen, besonders in Krisenzeiten unter allen Umständen Vertrauen anzuknüpfen, um den einzelnen Mann mit sich emporschieben, und jeden Gedanken von sich weisen, als könnte jemals ein Kampf, hinter dem der ganze Frontismus einer Nation steht, anders als mit dem Siege enden, ganz gleichgültig, wie im Augenblick auch die Situation sein mag.

Das war das Wunderbare an ihm, daß er in seinem eigenen Lebenskampf und in seinem späteren Ringen als Soldat so viele Situationen, in denen man sich hätte verzweifeln können und viele auch verzweifelt waren, erfolgreich gemeistert hat. Das hat er nicht nur als Theoretiker gelehrt, sondern als einer der größten Praktiker unserer neuen deutschen Geschichte und vorgelebt.

Meine persönliche Freundschaft zu ihm mochte es mir deshalb besonders schmerzhaft, seiner zu gedenken. Wenn ich von diesem Freunde heute Empfindungen eines tief getroffenen Mannes, auf der anderen Seite aber mit dem unbedingten Panatismus, daß auch dieses Opfer an dem Altar des Vaterlandes für uns alle nur eine neue Verpflichtung ist.

Und während die Epochen der Nation sich lenken, die Hände zum Gruß sich erheben und dumpf der Trauerlaut von 17 Schüssen ertönt, schmeißt der Führer den Satz mit seinem Kranz, ein richtiges Gedächtnis und Abschiedswort, den vier Oberleutnants, Säule aus den Alpen, getragen hatten, als letzten Gruß an den treuen Gefolgsman und entbietet ihm damit zugleich den tiefen Dank der ganzen deutschen Nation. Jüngere Zeit verweilt der Führer vor den herrlichen Ueberreben des Generals und hält kühne Ansprache mit seinem Kameraden, dann klingen die Wieder der Nation auf. Sie reihen die Gedanken hoch und hin zu Volk und Reich, für das Generaloberst Dietl gelebt, gekämpft und gestorbt hat.

Der Führer wendet sich noch einmal den nächsten Angehörigen des Generalobersten zu und verläßt dann, ehrsüchtig von den Trauergruppen begrüßt, die Stätte des Staatsbattes.

### Die Beisetzung in München

Am Sonntag vormittag traf ein Sonderzug mit der herrlichen Halle des Generalobersten Dietl in München ein, auf dessen Nordfriedhof anschließend in Gegenwart hoher Vertreter von Wehrmacht und Partei und unter reicher Teilnahme aus der Bevölkerung mit den militärischen Ehren die Bestattung des glorreichen Soldaten stattfand. Als letzten Gruß der Front legte der General der Gebirgstruppen Ritter v. Sengleden Kranz seiner Armee am Grab nieder. Es sprachen darauf General der Infanterie Acker, der Dietl als einen wahren Volkshelden würdigte und das Ver-

bot an ihm zu vollbringen. Sie schienen spielend um den Sockel des heimlichen Pferdes zu tanzen, sich langsam zurückzuziehen und dann wieder darauf zuzuspringen, indes das vom Mondschein in schimmernden Glanz gefüllte, mächtige Tier seinen krahelnd weißen Leib himmelan hebend, unerbittlich, wie nur Steine sein können, die Traglast seines Gesichtes erfüllte, in eine Gebärde der Sehnsucht gebannt zu sein, die niemals Erlösung erschaffen durfte.  
Achim änderte sich eine Zigarette an. Mutter war darüber empört, daß er Ostler Horras Einladung angenommen hatte. Ihr vormittags eingetroffener Brief hätte ihn zerkleinert darüber auf, wie über alle Mosen lakonisch es sei, die Gastfreundschaft eines Mannes zu genießen, dem ihre liebe Freundin Ganni, da mit ihm eben nicht auszukommen war, vor Jahren entließ, und wie geradezu unverzeßlich im Hinblick auf diese Tatsache, daß sie beide fast in jedem Sommer einige Wochen auf Groß-Friedberg zu Gast seien, wo — wie er sich wohl erinnern werde — niemals von Herrn von Reider, der ja übrigens nicht mit ihnen verweilt, sondern nur ein sogenannter „Ausfahler“ Achims gewesen wäre, gesprochen wurde.  
Gemm, es läge ihr fern, seine Müdigkeit fortzusetzen, denn er sei ja nachgerade 29 Jahre alt, aber es gäbe eben leider Menschen, deren Müdigkeit nur auf den amüsanten Papieren stünde, auf weichen Grunde sie es für richtig hielten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er sich Dornis Sympathien mit dieser unbegreiflichen Nachgiebigkeit gegen einen früheren Bekannten, der, nebelnd abgibt — sie habe es nur bisher unerwähnt gelassen —, ein unerschütterlicher Spieler sei, tödlicher verurteilt habe. Von sich, die selbstverständlich mitdetrösten würde, wolle sie gar nicht reden, wenn gleich es ihr schmerzlich genug sei, nun durch seine neueste Fellei eine langjährige Freundin zu verlieren; es jedoch läte besser, seinen immerhin betrüblichen Sommeraufenthalt baldmöglichst abzubrechen, denn auch Sabine, die sie gewiß von Herzen bedauere, sei kein hinreichender Entschuldigungsgrund, obwohl man natürlich, falls Ganni die Angewohnheit zu hören gekommen sein sollte, versuchen müsse, das Kind und dessen Unglück, an einen solchen Vater gebunden zu sein, als entschuldigend hinzustellen. Das wäre vielleicht die einzige Möglichkeit, Ganni's Verzweiflung zu erlangen, die — wie er ja wüßte — an Sabine noch heute mit Liebe drac.

(Fortsetzung folgt)





Wreden der Pflichterfüllung in seinem Geiste bis zum letzten Ende gab, und Gausleiter Wiesler, der Dietl als die Verkörperung der besonderen Tugenden des oberbayerischen Stammes kennzeichnete und betonte, sicherlich werde man ihn einmal den „Blüher“ des Adolf-Hitler-Reiches nennen, weil er mit seinem fordernden, soldatischen Sinn das heraldische, vollverbundene Gefühl für alle aufbrachte, die seiner Führung anvertraut waren. Sein Glaube, sein Vertrauen und seine Tapferkeit würden seinen Namen in alle Geschlechter tragen und es werde heißen, daß die Voraussetzungen des großen deutschen Sieges nicht zuletzt von ihm geschaffen wurden, dem „Mann von Karvit“.

## Die Schwerter verliehen

Tagessbefehl des Führers

Der Führer erteilt zum Tode des Generaloberst Dietl folgenden Tagessbefehl:

Am 28. Juni 1941 ist Generaloberst Dietl bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt.

Als hervorragender Soldat im Ringen um unser nationalsozialistisches Großdeutschland hat sich Generaloberst Dietl besonders im Kampf um Norwegen und Finnland ausgezeichnet und seine Männer von Sieg zu Sieg geführt.

Unvergessen wird sein Kampf um Karvit und unter härtesten Bedingungen gegen härteste Uebermacht des Feindes und unter härtesten Bedingungen.

Generaloberst Dietl wird für alle Soldaten und für das ganze deutsche Volk der Jubelruf des Glaubens an unser nationalsozialistisches Deutschland und seinen Sieg sein. Ein Vorbild unerschütterlicher Härte und nie erlöschender Treue bis zum Tode.

Als Tapferster der Tapferen wurde ihm am 10. Juli 1940 als erstem Soldaten unserer Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Als fanatischer Nationalsozialist hat sich Generaloberst Dietl in unwandelbarer Treue und leidenschaftlichem Glauben seit Beginn des Kampfes unserer Bewegung für das Großdeutsche Reich persönlich eingesetzt.

Ich verleihe deshalb in ihm einen meiner treuesten Kameraden und langer Schwerer gemeinsamer Kampfeszeit.

Sein Name wird in seiner hohen Gehirnschmerz weiterleben und darüber hinaus verbunden sein mit dem unserer kühneren Finnischen Verbündeten. Er wird als Symbol dieser Waffenbrüderschaft gelten.

Seine Arme trägt aber keinen Stempel der opportunistischen Treue und des bedingungslosen Glaubens an den endgültigen Sieg.

In Würdigung seines immerwährenden heldenhaften Einsatzes verleihe ich dem Generaloberst Dietl das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In solcher Treue leucht das Herz vor seinem „Mann von Karvit“ die Reichskriegsflagge.

## 312600 BRG im Juni versenkt

Das dem Führerhauptquartier, 1. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Nordwestküste der Ostküste Cherbourg legten unsere Schwadronen Kräfte, auf engem Raum zusammen gedrängt, ihren erbitterten Widerstand gegen die feindliche Uebermacht fort. Bis zuletzt kämpften, stürzten sie dem Gegner noch schwere Verluste zu.

Cesslich der Duce führte der Feind mehrere erfolglose Vorstöße. Im Einbruchraum südwestlich Caen wurde der Gegner in die Verteidigung gedrängt und beschränkte sich auf heftige Aufklärungsversuche, die von unserer Abriegelungsfronten zusammengehalten. Unsere Gegenangriffe von Südwesten her gemahnten beiderseits des Odon trotz zähen Widerstandes und harter feindlichen Artilleriebeschüsse, besonders von See her, langsam weiter Vordringen.

Nordwärts St. Lo trafen nordamerikanische Truppen, von harter Artillerie, Panzer und Luftangriffen unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden im zusammengefaßten Widerstand unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. 10 feindliche Panzer wurden zerstört.

Die Luftwaffe unternahm mit harter Schlachtliegerkräften die Kämpfe des Meeres im normannischen Landkampf. Neben dem Landkampf und den heftigen Wehroberheiten wurden 23 feindliche Flugzeuge, darunter 16 viermotorige Bomber, zum Abbruch gebracht.

Seit dem 27. Juni sind in einem Panzerregiment, 1800 am 27. Juni südwestlich Caen 12 feindliche Panzer ab. In den Kämpfen um Cherbourg hat sich ein Bataillon unter Führung von Oberst Herrmann hervorragend bewährt.

Seeres- und Küstenartillerie erzielten mehrere Treffer auf feindlichen Landungsboote vor der Caen-Mündung und zwanzen einen Zerstörer zum Abbruch.

In der Bretagne wurde ein feindlicher Sabotagezug im Kampf abgebrochen.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

Auf dem Westküste der italienischen Front greift der Gegner von der Küste bis zum Trilmenischen See mit zusammengefaßten Infanterie- und Panzerkräften weiter an. In zäher verlorener Kämpfe gelang es dem Feind, im Höhenabschnitt und im Raum südlich Elena weiter vorzudringen. Die Kämpfe dauern hier mit unerminderter Heftigkeit an.

In der Adria versenkte Vordflot eines deutschen U-Booters ein feindliches Schnellboot.

Im Mittelabschnitt der Ostfront haben unsere Truppen weiter in schwerem Nachkampf. In der Stadt Stalut sind Straßenkämpfe im Gange. Auch im Raum von Olsopolitz und bei Worslow haben härtere, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets statt. Am Oberlauf der Beretina sowie westlich und südwestlich Polozk wurden die feindlichen Angriffe in harten Kämpfen aufgehalten.

In die Westfronten griffen deutsche Schlachtliegergeschwader mit guter Wirkung ein. Sie hielten dem Feinde schwere Verluste und Materialverluste zu.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband warf gegen verteilte Bomben im ungarischen Raum. Deutsche und ungarische Jäger schossen 11 feindliche Flugzeuge, darunter 11 viermotorige Bomber, ab.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Im Kampf gegen die feindliche Invasionsflotte und den Nachschub über See versenkten Luftwaffe, Kriegsmarine, Seeres- und Marinefliegerverbände im Raum Juni 51 11 Fracht- und Transportschiffe mit 112000 BRG. 10 weitere Schiffe mit 220000 BRG sowie zahlreiche kleinere Transportschiffe und Landungsboote wurden zum Teil schwer beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Schiffe und drei leichte Kreuzer, 21 Zerstörer, 15 Schnellboote, ein U-Boot, drei Landungsboote und ein Bewacher versenkt. Mehrere Kriegsschiffe, darunter ein Schiff der „Neusee“-Klasse, 21 Kreuzer, 21 Zerstörer, 15 Landungsboote, 11 Schnellboote wurden durch Bomben, Torpedos und Wehrkreistreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Die feindlichen Schiffverluste erhöhen sich noch durch Minentreffer.

## Finnland kämpft an der Seite Deutschlands bis zum Siege

Einmalig: „Finnland wird die Waffen nicht niederlegen, ehe der gemeinsame Sieg errungen ist“

Helsinki, 2. Juli. Der finnische Ministerpräsident hielt am heutigen Sonntag eine Rundfunkrede, in der er u. a. ausführte:

„Mitbürger! Nach einer Pause von mehr als zwei Jahren muß jetzt unsere Wehrmacht schon die vierte Woche ununterbrochen harte Kämpfe ausfechten. Die großen Massierungen des Feindes und besonders seine Ueberlegenheit an Artillerie, Panzer- und Luftwaffe führten zu Anfangserfolgen, unter deren Druck unsere Truppen sich Schritt für Schritt auf die allgemeine Linie Sillpuri-Bussi zurückzogen. In dem Maße, wie sich die Verteidigung dem Herzen Finnlands näherte, erwachte im Geiste des Winterkrieges. Es hat sich die wiederholten Angriffe des Feindes abgelehnt und ihm trotz seiner Ueberlegenheit schwere Verluste beigebracht.“

Die Kämpfe waren hart wie noch nie. Die Verteidigung Kareliens und Finnlands verlangte und verlangte schwere Opfer. Das Volk wollte, was wir besitzen, das Leben unserer jungen Männer, muß in die Waagschale geworfen, kostbarer Lohn und blühende Felder mühten geerntet werden. Wir müssen unser Land, unsere freie Volksgemeinschaft und unsere Unabhängigkeit verteidigen. Wir müssen unser Familienleben und die von unseren Vätern ererbten geistigen Werte verteidigen. Wir müssen alles das verteidigen, was das Leben lebenswert macht. Wenn wir das nicht täten, hätten wir eine einzige Alternative — die Kapitulation.

Ich spreche dieses Wort nicht als eine Annahme aus, ich weiß, daß die Sowjetunion von Finnland Kapitulation verlangt. Nach der Kapitulation würde man einen Frieden diktieren, der sicherlich auch nicht die allererweiterten Rechte des finnischen Volkes berücksichtigen würde. Eine solche Kapitulation würde und verlor das Gedächtnis des Segners preisgeben. In einem Augenblick würden wir alles verlieren, was unser Volk im Laufe von Jahrhunderten aufgebaut hat.“

Als freie Männer und Frauen müssen wir für die Gegenwart und die Zukunft unseres Volkes kämpfen, solange unsere Kräfte dazu ausreichen. Dieser Entschluß stimmt mit dem Willen der finnischen Bevölkerung überein. Damals hatte nämlich der Reichstag ohne jegliche Meinungsverschiedenheit die von der Sowjetunion vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen abgelehnt, die formell noch keine Kapitulation bedeuteten. In Wirklichkeit hatten die damaligen Bedingungen sehr nahe an die Kapitulation geführt, und ihre Annahme würde nach der Auffassung der Regierung unser Volk ins Verderben gestürzt haben. Schon damals hat unser Volk klar und entschlossen den harten Weg des Kampfes der Erhebung auf Gnade und Ungnade des Feindes vorgezogen.“

Die Kraftprobe mit der Sowjetunion ist aus natürlichen Gründen eine ungleiche. Der Feind ist nicht nur zahlenmäßig überlegen, weil ihm große Menschenmassen zur Verfügung stehen, sondern auch, weil sein technisches Material reichlicher ist. Darum brauchen wir für unseren Kampf jede Hilfe, die wir nur bekommen können, seien es Waffen oder bewaffnete Truppen. Das einzige Land, das eine solche Hilfe geben kann und will, ist Deutschland. Obwohl Deutschland selbst in einem Kriegszustand steht, hat es uns in den vergangenen Kriegsjahren Waffen und anderes Kriegsmaterial geben können. Ebenso wichtig war die deutsche Hilfe durch Lebensmittel. In diesem Augenblick brauchen wir unbedingt in möglichst großem Ausmaß militärische Hilfe, um uns gegen den Großangriff der sowjetischen Wehrmacht zu verteidigen. Diesmal kämpfen wir auch nicht allein. Technisch gut ausgerüstete deutsche Einheiten haben sich und sofort zur Seite gestellt. Sie haben ihren Anteil an dem den feindlichen Luftkräften und Panzern beigebrachten bedeutenden Verlusten. Deutschland hat sich auch weiterhin verpflichtet, uns

## Ritterlicher Freund Finnlands

Die gesamte finnische Presse widmet am Sonntag großen Raum dem Ableben des Generalobersten Dietl. Neben den an erster Stelle veröffentlichten Meldungen über den Stoßkampf und neben dem Tagessbefehl des Führers würdigen die Blätter den Tod von Dietl in eigenen Nachrichten und Lebensbeschreibungen als Führer und ritterlichen Freund Finnlands, der als Symbol der deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft weiterleben werde. Generaloberst Dietl habe sich in dem fargen Norden Finnlands, so heißt die Blätter einseitlich, sei, wo er seit zweieinhalb Jahren sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, heimlich eingeleitet und neben den militärischen Aufgaben auch für alle anderen Gebiete des finnischen Lebens ein aufrechter, wohlwollender Interesse an den Tag gelebt. Besonders aber hätten ihn alle die Finnen, die mit ihm an der gemeinsamen Sache zusammenarbeiten durften, als einen Mann von unerhätlichen Glauben an den Sieg der finnisch-deutschen Waffenbrüderschaft kennengelernt.

In einem Brief an „Hoffets Dagblad“ schreibt Sven Hedén über die Haltung gewisser schwedischer Kreise gegenüber Finnland u. a.: „Diejenigen Schweden, die sich in Schweden Tage denken können für den Fall, daß Finnland befreit würde, segnen die deutschen Truppen und Waffen, die jetzt an die finnische Front geschickt werden. Es ist eine ewige Schande für Schweden's Namen, daß der größte Teil der schwedischen Presse wie geringe Begrüßungsböden sich über Finnlands Kriegspolitische Handlungen läßt zu einem Zeitpunkt, da täglich und täglich die Mitle von Finnlands Jugend fällt und verblutet, ebenso sehr für Schweden wie für Finnlands Zukunft und Leben. Diese entartete Presse würde sich unsere Dankbarkeit verdienen, wenn sie den Abstand hätte, wenigstens zu Schweigen. In einer Zeit, in der wir die geschlossene Schwärze eines Volkes eine moralische Stütze und eine Erneuerung für die Nation, die ihr Blut für das Vaterland opfert.“

## USA brechen Beziehungen zu Finnland ab

Erneute Hilfeleistung Roosevelts für Moskau

Das USA-Außenministerium teilt dem Abbruch der Beziehungen zu Finnland mit.

Dieser Schritt schließt sich würdig der vor einiger Zeit erfolgten Ausweisung des finnischen Gesandten aus den USA an, der unter für das finnische Volk beleidigenden Umständen die Vereinigten Staaten verlassen mußte. Der jetzt erfolgte Abbruch der Beziehungen ist als eine erneute Hilfeleistung Roosevelts für den Bolschewismus zu bewerten.

Die „United Press“ aus Washington meldet, daß das USA-Außenministerium Finnland zum „feindlichen Gebiet“ erklärt und es „unter die Bedingungen des Gesetzes über den Handel mit dem Feind“ gestellt. Damit seien alle geschäftliche, finanzielle oder Handelsverbindungen beim Transaktionen mit Finnland ohne spezielle Genehmigung verboten. Die finnischen Guthaben von insgesamt 17 Millionen Dollar seien hier dreifach „eingefroren“.

In seinem Kommentar zu dem seitens der USA erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Finnland erklärt „Aufwachtungsblatt“, die tiefsten Gründe dieses nicht mehr zu übersehenden USA-Schrittes seien in dem Nachgeben auf den von jeder von Moskau ausgehenden Druck zu suchen. Es sei auch kein beabsichtigter Schlag mehr, sondern nur eine weitere Entschärfung für Finnland in dem Augenblick, wo es seine elementarsten Lebenswerte verteidigen mußte.

jede militärische Hilfe zu leisten, die es zu leisten imstande ist. Der Erfolg unseres Kampfes ist auch ausschließlich mit Hilfe des aus Deutschland kommenden Kriegsmaterials und der übrigen Hilfe möglich. Da wir uns nicht dem Feinde auf Gnade und Ungnade ergeben wollen, haben wir keine andere Wahl, als zu kämpfen. Finnland ist entschlossen, an Deutschlands Seite und als Deutschlands Waffenbrüder den Krieg gegen die Sowjetunion zu führen.“

In Anbetracht der Hilfe, die aus Deutschland in unserem Kampf gegen den Bolschewismus leistet, ist es Finnlands selbstverständliche Pflicht, erst nach Einvernehmen mit Deutschland die Waffen niederzulegen. Es ist natürlich, daß wir, während wir deutsche Hilfe entgegennehmen, nicht zugleich mit dem Gedanken an Vernichtung des Kampfes umgehen können. Das würde ja schon die Forderung der Ehrlichkeit bedeuten, die das finnische Volk mehr als vielleicht irgend ein anderes Volk der Welt zu halten gewohnt ist.“

Einmalig fuhr dann fort: „Im Anlande gibt es über unsere Entscheidung verschiedene Meinungen. Wir selbst haben nur einen Leitstern: Finnland und das finnische Volk vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Dies ist unser aller gemeinsame Aufgabe. Alle anderen Interessen müssen beiseite gelassen werden und alles, was in unseren Kräften steht, muß zu diesem einen Zweck vollständig aufgeboren werden. Kampf und Arbeit, sie und ausschließlich sie sind die Lösung des heutigen Finnland. Das finnische Volk verläßt sich auf sein Heer und auf dessen hochgeachteten Oberbefehlshaber, erfahrenen Führer und unverzagte Mannschaft. Sie alle hat bereit, den Kampf auszuhalten, den sie für ihr Vaterland und ihre Familien zu führen haben. Sie wissen, daß, falls sie dieses Land schloß ließen, ihr eigenes Leben nicht mehr lebenswert wäre. Über das selbe Pflichtgefühl wird auch hinter der Front verlangt. Auch hier muß alles bis auf anferste aufgegeben werden. Wir wissen, daß die Arbeiter ohne zu murren ihre Aufgaben erfüllen, die Leistungen der Rüstungsindustrie müssen immer größer werden. In einer Stunde, wo die Existenz des ganzen Volkes auf dem Spiele steht, muß es jedermann als Ehrenfrage betrachten, seine Leistungen zu steigern. Alle produktive Arbeit dient jetzt dem einen Ziel der Erhaltung der freien demokratischen Volksgemeinschaft und der Sicherung der Zukunft unseres Volkes. So wie unser Heer Kämpfe führen muß, die über seine Kräfte zu gehen scheinen, so muß auch die Heimatfront alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten, um die für unsere Verteidigung unbedingt notwendige Produktion zu erhöhen. Egoismus muß im Keime erstickt werden und jeder einen Teil der gemeinsamen Bürde des Volkes tragen.“

Finnland ist ein demokratisches Land. Wir werden nicht um ein Wort von der allerersten und in unserem Boden tief verwurzelten demokratischen Ordnung ab. Uns stehen schwere Prüfungen bevor. Aber wir nehmen sie an wie freie Männer: Aufrichtig und ohne lähmende Furcht, im Kollektivsein unserer Verantwortung vor der Zukunft. Gott segne das Vaterland!“

## Das Eichenlaub für Generalfeldmarschall v. Rundstedt und Generaloberst Dollmann

Berlin, 2. Juli. Der Führer verlieh am 2. 7. 44 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 518. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber der VII. Armee, Generaloberst Friedrich Dollmann, nach dem Tode und als 519. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Gerd v. Rundstedt.

## Bitteres Eingeständnis

„Das deutsche Stützungsfeuer nahm an Stärke zu“

Wie Reuters berichtet, überqueren auch am Freitag die fliegenden Bomben die Südküste Englands, nachdem sie in der Pause die Angriffe den ganzen Tag lang durchgeführt worden waren. Am Samstag nahm das deutsche Stützungsfeuer an Stärke zu und es wurden auch zahlreichen weitabseitsmündenden Orten Schäden und Verluste gemeldet.

Passagiere, die im Flugzeug nach London in der portugiesischen Hauptstadt eintrafen, erklärten, die deutsche Oberrückwärt sei für England eine „wirkliche Entlastung“ und „eine sehr ernste Angelegenheit“. Auf dem Wege zum Flughafen seien nicht weniger als 10 Großbomber zu sehen gewesen. Der, wenn es um Vernichtungspläne für das deutsche Volk geht, keineswegs so schüchternen Unterhausabgeordnete und Mitarbeiter der „News Chronicle“, Vernon Bartlett, bringt in einem Sonderartikel seine ganze Wut zum Ausdruck, die die „V“ in ihm erweckt. „Man habe beim Anblick der „V“ geradezu das Gefühl, daß der Mensch dieser Maschine machtlos gegenüberstehe. Ich bräde mich, so erklärt dieser britische Held, jedesmal in meinem Luftschutzhelm tiefer in die Matrasse in der instinktiven Hoffnung, daß das Unglück diesmal noch an mir vorbeigehe. Das englische Volk müsse die alte Widerstandskraft von 1940/41 wieder zu gewinnen suchen und sich alarmiert durch die Knöchel fühlen, daß eines Tages die Deutschen auch noch ihre übrigen Geheimwaffen auf es loslassen.“

Die englische Presse wird immer deutlicher und berichtet, daß die im Wirkungsbereich der „V“ liegenden Gebiete „entsetzlich durchgemacht“. Der britische Kriegsberichterstatter Macdonald Hastings sprach im englischen Rundfunk über den Schrecken der „V“. „Kein Mensch in England wisse heute mehr, wo er sich verbergen solle und sicher fühle denn jeder lebe in dem unheimlichen Gefühl, plötzlich dem Zufall in die Hände geworfen zu sein, jede Stunde könne ein mörderisches Geschoss vom Himmel fallen und ihn vernichten. Es leben die Menschen nur noch von einem Tag zum anderen. Die sich am Morgen trennten, wußten nicht, ob sie sich am Abend wiedersehen. Alles sei gleichmäßig geworden; man spreche nur noch von der fliegenden Bombe, deren Wirkung die Menschen so abhumpelt, daß jeder nur noch um sein eigenes Schicksal besorgt sei.“

Unter dem Titel „Ein schlechter Entschluß“, schreibt „Daily Mail“ in ihrem Leitartikel: „Die Politik des Schwelgens über die fliegenden Bomben darf nicht weiter fortgesetzt werden, denn das britische Publikum wünscht schon zu wissen, welche Maßnahmen gegen diese neue Waffe ergriffen werden sind“. Derselbe Standpunkt wird bereits von anderen Zeitungen.

## Zwei Flugzeugträger und zwei Kriegsschiffe

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag abend bekannt:

Einheiten der japanischen Luftwaffe kehrten am 21. Juni in den Gewässern südlich der Bonin-Inseln nach Nordwesten zurück. Feindliche Kriegsschiffe wurden zum Nordwesten gelangt ihnen dabei, zwei Flugzeugträger und zwei Kriegsschiffe nicht erkannten Topp zu versenken. Mehr als 10 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die eigenen Verluste betraugen sich auf 46 Maschinen, die noch nicht zurückkehrten.



# Aus dem Heimatgebiet

2. Juli 1944

**Gedenktage:** 1673: Leopold I., Kurfürst von Köln; 1793: Der preussische Generalmajor Prinz Ferdinand von Braunschweig getötet; 1806: Schlacht bei Jena; 1919: Hindenburg legt dem Oberbefehl nieder; 1920: Gründung der NSDAP auf dem Parteitag zu Weimar; 1933: Gründung der NSDAP unter Hanns Oberländer.

## Juli

### Zeit der Vollernte und des Heizens

Der Juli gilt als der eigentliche Höhepunkt des Jahres. Denn wenn auch unter ihm die Hitze der Sonne schon wieder nach abwärts rückt und das Tageslicht sich langsam verkürzt, so geht im Juli doch die Periode des Wachstums in der Natur immer mehr in die der Erfüllung, der Vollendung und des Reifens über.

Der Augustgarten liefert mannigfache Erträge, der deutsche Wald wartet mit seinen ersten köstlichen Beeren auf, auf den Wiesen ist im Brände der Sonne die Heurnte in vollem Gange, das tägliche Brot aber reift und bräunt dem Tage der Ernte entgegen.

Wenn hätte auch der städtische Mensch all dieses Wohl und Heilen, dieses ewig sich erneuernde Wunder der mütterlichen Erde härter empfunden als heute, wo auch der Arbeiter ein Recht auf deutsche Unabhängigkeit gegen den Kapitalismus des Feindes hat? Und wann wäre die Arbeit des Bauern mehr im Bewusstsein der Volksgemeinschaft geblieben als jetzt, wo Pfug und Schicht gemeinsam Deutschlands Leben und Zukunft sichern?

Der Juli muß als Reifezeit fast und trocken sein. Nur dann kann sich der jahrhundertalte Bauernspruch erfüllen: „Der Juli bringt die Heilung für Haus und Hof“. In den alten Bauernregeln heißt es: „Der Wunsch des Landmanns nach dem Sommerstein im Juli deutlich aus; Jungtrogen nimmt den Erntesegen“. In der Juli trocken, kommt gut herein der Regen / Juli ist gut für Korn und Traube gut / Hat der Juli Sommergut, dann werden Wein und Brot gut.

Doch nur, daß der Juli glücklicher Heide entgegenführt, was mühsamer Fleiß und glühendes Streben verlohnen wird der Erde als Reife und Same übergab.

### Wohnblumen im Kornfeld

In alter Zeit galt die Wohnblume wegen ihrer Samenfülle als Symbol der Fruchtbarkeit. Merkmaligeweise wurde die Wiese oder im Gegenteil waldnahes Gelände auch als Symbol der Unfruchtbarkeit betrachtet, weshalb zu einem Hochzeitsfest auch nicht ein Wohnblumen verwendet werden durfte. Für ihre schlechten Eigenschaften ist der alte deutsche Name „Kammerblume“ bezeichnend. Der Wirtshaus der waldnahen Wohnblume ist giftig, wenn auch feillich damals im Vergleich zu dem Gift des Schlafmohns. Den Namen Schlafmohn oder Schlafkraut hat die Wohnblume von dem bekannten Aberglauben, bei dem die Blütenblätter auf Hand oder Stirn angebracht werden, wobei es immer einen kleinen Knall gibt. Daß die Wohnblume nur selten in einem Kornfeld vorkommt, liegt daran, daß die vielen weissen Samen, sobald sie reif sind, aus den Samenkapseln herausfallen und dann durch den Wind über das ganze Feld verstreut werden. Dazu kommt, daß die Wohnblume, wie oben erwähnt, Aberglauben nach sich zieht. Man hat berechnet, daß die Samenmenge einer einzigen Wohnblumenpflanze genügt würde, „ein kleines Feld rot zu färben“.

### Rundfunk am Dienstag

**Reichsprogramm:** 7.30-7.45 Uhr: Eine biologische Betrachtung zum Hören und Verhalten: Körper, Geist, Seele. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Märchen von zwei bis drei. 15.00-16.00 Uhr: Melodien aus Oper und Konzert. 16.00-17.00 Uhr: Musikalischer Zeitvertrieb. 17.15-18.30 Uhr: Kurzweil am Nachmittag. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitfibel. 19.00-19.15 Uhr: Wir rauchen mit Musik. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.00 Uhr: Minneblänge im Rundfunk. 21.00-22.00 Uhr: Eine unterhaltsame Stunde für Dich.

**Deutschlandfunk:** 17.15-18.00 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Telemann, Bach, Fredebeul, Haydn u. a. 18.00-18.30 Uhr: Die Hausmusikgemeinschaft des Deutschlandfunks spielt unter Leitung von Bruno Külich. 20.15-22.00 Uhr: Das Große Konzert - Einige Klavierstücke. 22.15-23.00 Uhr: Das Große Konzert - Einige Klavierstücke. 23.15-24.00 Uhr: Das Große Konzert - Einige Klavierstücke.

Jeder muß auf seine Weise  
Achten auf stabile Preise!

## Stadt Neuenbürg

**Der Sommerschnitt an den Obstbäumen.** Im Rahmen der ihm zugewiesenen Aufgabe veranstaltete der Obst- und Gartenbauverein für seine Mitglieder am Sonntag vormittag einen Kurslehrgang, der den Zweck verfolgte, die Gartenbau-Freunde mit dem Sommerschnitt an Obstbäumen vertraut zu machen. Gefreundlicherweise hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden, ein Beweis dafür, daß die selbstlose und gemeinnützige Arbeit des obengenannten Vereins mehr und mehr in die Breite und Tiefe dringt. Kreisbauamtsrat Scherer hatte sich wiederum zur Verfügung gestellt. Er demonstrierte auf eigenem und benachbartem Grundstück in anschaulicher, leicht faßlicher Weise den Zweck und das Wesen des Sommerschnitts an Äpfel- und Hochstamm, Busch- und Spindelbäumen, Rebanlagen usw. Bei einigermaßen in der Baum-pflege bewandert ist konnte nach dem Lehrgang im Hinterschnitt ohne große Anstrengung mitkommen und wird mit jedem Frevol spürbar und sichtbar zu betreten. Es gibt selten etwas treueres und selbstloseres als einen Obstbaum, nur verlangt er von seinem Besitzer ebenfalls Treue und Selbstlosigkeit, vor allem aber ein Eindringen in gewisse Naturgesetze. Wer so in seinem Garten arbeitet, wird nicht Freude erleben, andernfalls folgt eine Kette von selbstverschuldeten Enttäuschungen. Deshalb werden solche Lehrgänge abgehalten. Vorstand Redler nahm Veranlassung, dem Kursleiter für seine Mühewaltung Dank und Anerkennung auszusprechen.

## Stadt Zornhain

Der Fuchs geht um! Auf einem Auwiesen in der Nähe des hiesigen Bahnhofs pländerte Weidner Reinold einen Hühnerhof vollständig aus; es fielen ihm hierbei 20 Stück Jungenten und Küken zum Opfer.

## Gemeinde Calmbach

**Oberlehrer Jeger trat in den Ruhestand.** Mit dem 1. Juli trat Oberlehrer Rich. Jeger in den Ruhestand. Ihm zu Ehren hielt die hiesige Volksschule am 30. Juni eine ergebende Schulfeier. Rektor Guntbert sprach ihm für seine treuen Dienste an der hiesigen Schule den Dank für Schule und Behörde aus. Lehrer Gräble umschrieb seine Tätigkeit in der Schule und in der Öffentlichkeit. Bürgermeister Rieckling dankte ihm im Namen der Gemeinde. 19 Jahre ist Oberlehrer Jeger nun in Calmbach tätig und hat durch seine treue und gewissenhafte Arbeit in Schule und Gemeinde sich allgemein Beachtung erworben. Auch über den Ort hinaus ist er durch seine reichhaltigen und schönen Streichorchesterkonzerte bekannt geworden. Er gehört noch zu den Lehrern, die die sogenannten Dungenjahre mitmachten, wo ihnen beinahe ein Drittel des obenhin bescheidenen Gehalts für Pensionzwecke einbehalten wurde. Auf die bewegte Zeit seiner nun 57-jährigen Tätigkeit weist die Stellenleiter seiner bis jetzt geführten Tätigkeit hin. Beginnend mit dem Lehrgang, führt sie über den Stellvertreter, Unterrichter, Aufsichtsratslehrer, Schullehrer, Hauptlehrer, Oberlehrer zum Kammeroberlehrer und endlich im Alter zum Lehrer. Trotz alledem war aber Oberlehrer Jeger mit Leib und Seele Lehrer und wird seine bewährte Kraft auch weiterhin über die Arbeitszeit in den Dienst der Schule stellen. Möge ihm nach einem baldigen freudigen Frieden noch ein schöner Lebensabend beschieden sein!

**Notenrolle, 2. Juli (Auszeichnung.)** Für besondere Tapferkeit erhielt der Oberfeldwebel Karl Riettschke bei der Luftwaffe das Eiserner Kreuz 1. Klasse. Die Dorfgemeinschaft beglückwünscht den wackeren Landmann und wünscht ihm weiterhin Soldatenglück und gute Heimkehr!

**Schlagen.** (Der Schurwald - eine ideale Bienenweide.) Die Bienenstöcke, Richten und Käthen des Schurwaldes blühen dieses Jahr in erhöhtem Maß. Für die Bienen stellt der „bonigende“ Wald eine ideale Weide dar.

**Uppisch, Fr. Kolen.** (Vorfall mit der Senfe.) Eine Frau, die sich zur Heurnte zur Reklamation stellte und beim Mähen half, hatte ihre Senfe beiseitegelegt, um das geschnittene Gras auszubreiten. Dabei fiel sie an die Senfe und zog sich eine so erhebliche Schnittwunde an der Wade zu, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Eine sehr eindringliche Mahnung, mit der Senfe recht vorsichtig zu sein.

**Bad Mergentheim.** (Diebe und Einbrecher am Werk.) In einem Geschäft wurden in der Nacht je 20 Flaschen Wein und Sekt gestohlen. Ganz freche Einbruchsdiebstähle wurden in voriger Woche in Herbschhausen verübt, wobei unter anderem

## Verdunkelungszeiten!

Monts abend von 22.33 Uhr bis morgen früh 4.58 Uhr  
Mondaufgang 18.41 Uhr      Monduntergang 1.23 Uhr

einem Bauern 70 Büchsen eingemachtes Fleisch, 250 Eier, mehrere Gläser eingemachtes und eine Pferdebede gestohlen wurden. In Apfelbach erbeuteten die Einbrecher „nur“ 10 Büchsen Fleisch, 8 Gläser eingemachtes, 8 Flaschen Wein und mehrere Flaschen Himbeer- und Kirschsaft. Auch in Wildbach und Hachtel wurde eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt; hier fielen den Dieben Fleisch, Butter, Wein und Dosen in die Hände.

**Neckarhöfchenheim.** (Der Ehrling im Kuhwagen.) In Helmhof hatte vor zwei Jahren die Einwohnerin Frau Knapp auf dem Feld ihren Ehrling verloren. Jetzt wurde er im Wagen einer geschlachteten Kuh zu ihrer Freude und Ueber- raschung wiedergefunden.

## Heberrichtung im Jagdgebiet

**Spreyer, 20. Juni.** In einem Weiler des Jagdes von Spreyer nach Ludwigshafen trauerte eine missgünstige Frau kaum ihren Augen, als sie an ihrem Gegenüber ihren im vergangenen Jahre abhanden gekommenen Sommermantel erblickte. Der Mantel war von seiner rechtmäßigen Besitzerin an einem Sommerabend vermutlich auf einer Parkbank liegen gelassen worden, und die Finderin hatte ihn nicht auf dem Hundsbüro abgeliefert. Da an einzelnen Merkmalen des Mantels die Identität mit dem verlorengegangenen ohne weiteres festzustellen werden konnte, wechselte der Mantel unter nicht wenigen billigen Bemerkungen der kühnen Jagdweibe wieder zur rechtmäßigen Besitzerin über. Ob auch noch eine Anzeile wegen Hundunterbringung erfolgt, hand, als der Jagd in Ludwigshafen ankam, noch nicht fest.

## In der Rotweir erschossen

**Tuttlingen, 20. Juni.** Ein bei Bauarbeiten in Spaldbingen beschäftigter 27 Jahre alter italienischer Arbeiter verlor seine Arbeitstätigkeit und trieb sich in der Gegend von Dauten o. B. herum. Beim Brotbacken gesteht, verbrannt er es, auf dem Wege zur Landjägerstation sich seinem Begleiter durch die Hand zu entziehen. Als er von einer Frau in einem Keller überfallen wurde, verlor er ihr mit einer Keil Schläge über Kopf und Schulter. Ein Landwirtssohn, auf den der Räuber ebenfalls mit der Keil losging, machte von seiner Waffe Gebrauch und erschoss ihn.

## Kraiser Wasserfall in neuem Gewand

**Urach, 20. Juni.** Eine stattliche Anzahl Abocretiner des Zweigvereins Urach und Mitglieder der Uracher Kreisfischpolizei haben in kameradschaftlicher Zusammenarbeit in etwa 800 Stunden das durch Witterungseinflüsse herabgeratene Herabgeratene des Kraiser Wasserfalls befestigt und dem Wasserfall wieder ein einladendes Gesicht verliehen. Neue Bänke sind wieder an den schönsten Aussichtspunkten errichtet, Absehbungen wurden angebracht und die Unterlaufstühle ausgebessert und neu eingedeckt. Nicht weniger als 400 Kubikmeter Steinmassen sind von der Feldwand, wo der Wasserfall ausfließt, abgeführt; kein Weg und Steg führte mehr hinauf zur Dammhöhe, und die Wassermaßen nahmen ihren ungehinderten Lauf. Dank der vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit rückt nun wieder der Wasserfall im romantisch wilden Strom zu Tal, um seinen gewohnten Weg durch schmale Wiesentäler zu nehmen.

## Die besten Erzieher am Werk

**Drei Jugendheimstätten des Gauamtes für Volkswohlfahrt der NSDAP**

**NSDAP.** Die Jugendhilfe des Gauamtes für Volkswohlfahrt der NSDAP ist im Laufe der Jahre zum guten Freund der deutschen Familie geworden. Immer mehr Eltern holen sich, wenn ihre Kinder ernstliche Erziehungserschwerungen machen, Rat und Hilfe bei den nationalsozialistischen Erziehungsberatern und oft gelingt es diesen fachlich auf beste geschulten Männern und Frauen sehr reich, das alte gute Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wieder herzustellen.

Daneben gibt es leider auch Fälle, die nicht so einfach zu lösen sind - sei es nun, daß bei den Vätern oder Müttern ein Kavalier an das Gängelband so wenig nicht wie Strafen, aber aber, daß die Eltern die Erziehung der Kinder aus irgend welchen Gründen vernachlässigen. Da dann eine vorübergehende Trennung der Kinder von ihren Eltern meist unweidlich ist, hat das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP Jugendheimstätten errichtet, in denen diese Väter und Mütter für einige Zeit eine neue Heimat finden.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern hat solche nationalsozialistische Jugendheimstätten in Obersbach an der Riß, Etaliden und Göttingen. In allen drei Heimen sorgen anerkannte Psychologen dafür, daß jedes Kind seiner Eigenart nach behandelt wird und ausgezeichnete Erzieher ihren ganzen Kraft darauf verwenden, daß die Kinder sich wohl fühlen und schon nach kurzer Zeit als vollwertige Glieder der Gemeinschaft wieder in ihre Familien zurück oder aber, wenn dies nicht möglich ist, in eine Familienpflegefamilie gebracht werden können.

Feldrennach, den 2. Juli 1944

### Todesanzeige

Nach längerem Leiden ist am 29. Juni unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Conzelmann

im Alter von nahezu 28 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In stiller Trauer:

Die Eltern Ernst Conzelmann und Frau Christine, geb. Dengler. Die Geschwister Ernst Conzelmann, Ob/Wm, z. Zt. im Felde mit Familie; Otto Conzelmann, Gefr., z. Zt. im Lazarett; Anneliese Conzelmann und alle Anverwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Hilf dem andern und er hilft auch Die...

Verkaufte Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!



## ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA - allein oder mit etwas Seife - um selbst die schmutzigsten Hände tolllos zu säubern.

Hergestellt in den Persil-Werken.

**Biete:** Westminster-Standuhr

**Guck:** Reise-Schreibmaschine

Angebote unter Nr. 996 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Jede Arbeitsstunde hilft der Frau!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittelnachdem Sieg wiederunbeschränkt zu haben sind.

**BAUER & CIE**  
SANATOGENWERKE

## Städt. Freibad Wildbad.

Seit mittags ab 3 Uhr

### Außereisbad

1/2, Alte Röh. - 50

Gutehaltenes

## Kinderwagen

zu kaufen gesucht.


Angeb. an Fr. Eilfriede Voigt, Mühlhauhen/Elbr., Wankelstraße 170.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

## Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bohlen, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten.

Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.



Wir haben einen großen Personenkreis im Umgang mit der Einheitsseife beobachtet. Das war betrüblich anzusehen. Ungefähr jedes Seifenstück wird nur zur Hälfte „verbraucht“, die andere Hälfte wird vergeudet. Befolgen Sie unsere guten Ratschläge, die wir hier veröffentlichen werden.

## Warta-Seife Kundendienst

W 1165 a d.

Ich bitte, meine

## Lebensmittel-Mappe

mir auf irgend eine Art wieder zuzuschicken, da ich erkannt, andernfalls muß polizeiliche Anzeige erstattet werden.

Frau Seyder, Paulinestr. 6.

## Stadt Neuenbürg.

### Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag den 4. Juli 1944, abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Grundbesitz, Kaufsachen, Wohnungswirtschaft.
2. Stadtwald; Holz- und Brennholzversorgung.
3. Feuerfahrg: Feuerwehr, Löschwasserbehälter.
4. Kaufhaus.

Den 2. Juli 1944      Der Bürgermeister.

## Hotel „Germania“ Herrenalb

### Gaststätte

## wieder geöffnet!

Jeden Dienstag geschlossen.

**BAUER & CIE**  
SANATOGENWERKE

Reinigungszeitung

Reinigungszeitung

Warta-Seife Kundendienst

W 1165 a d.

Ich bitte, meine

## Lebensmittel-Mappe

mir auf irgend eine Art wieder zuzuschicken, da ich erkannt, andernfalls muß polizeiliche Anzeige erstattet werden.

Frau Seyder, Paulinestr. 6.